



Der legendäre Komet an der Hand eines seiner größten Fans – kein Wunder, daß dieser Hengst mit seiner Ausstrahlung auch Konrad Ranzinger für seine Rasse gefangen nahm.

Foto: privat

IM PORTRÄT: KONRAD RANZINGER

Wo Grafenstolz seine ersten Schritte machte

Als bescheidenes und stets ruhiges, besonnenes Vorstandsmitglied des Zuchtbezirks Bayern kennt man ihn - aber stille Wasser sind gemeinhin tief. Hinter der Fassade steckt ein profunder Praktiker, auf dessen züchterischen Rats sich so mancher inzwischen gern verläßt. Karin Schweiger hat Konrad Ranzinger auf seiner Anlage am Ammersee besucht.

Als Konrad Ranzinger in den sechziger Jahren einen Reitlehrgang auf dem damaligen Staatlichen Versuchsgut Achsel-schwang absolvierte, stand neben den reichlich schweren bayerischen Warmblütern ausnahmsweise für fortgeschrittene Reitschüler auch gelegentlich ein edler Rapphengst zur Verfügung. Keine Frage, daß der Ranzingers Lieblingsreitpferd wurde, denn der hochgewachsene, schlanke Reiter konnte gut mit temperamentvollen Blutpferden umgehen und schätzte deren Ausstrahlung. Der Hengst trug den Elchschaufelbrand, den illustren Namen Komet und hatte im Handumdrehen einen neuen Freund für seine Rasse gewonnen. Noch heute ist Ranzinger beeindruckt vom Bild des Zentralen Landwirtschaftsfestes 1966 in München, wo eine bayerisch gezogene Komet-Tochter bei den Dreijährigen und eine ebenfalls bayerisch gezogene Komet-Tochter bei den Zweijährigen in den Warmblutringen vorn gingen.

Aber Komet hatte nicht nur dafür gesorgt, daß der gestandene Bayer Konrad Ranzinger ein Faible für Trakehner Pferde entwickelte; er warf nach dem Achselchwanger Lehrgang alle Berufspläne über den Haufen, entschied sich für ein Studium der Landwirtschaft mit Schwerpunkt Tierproduktion in München-Weihenstephan. Sehr froh ist er heute darum, daß er zu diesem Studium auch eine solide praktische Ausbildung gemacht hat. Da kam ein Angebot zur Pachtübernahme eines großen Reitstalls in Utting am Ammersee gerade recht. Als sich auch noch die Möglichkeit zur Übernahme von rund 30 ha Grünland zur Bewirtschaftung ergab, griff er zu. „Ohne eigene Landwirtschaft braucht man heutzutage keinen Stall mehr zu betreiben“, ist er sich sicher.

Ranzinger hat eine erfolgreiche Turnierkarriere hinter sich, ist von Basis- und Championsprüfungen bis hin zu S-Dressuren alles geritten - auf selbst ausgebildeten, aber nicht immer ihm gehörenden Pferden. Bestes Pferd in seinem Stall

war ein württembergisch gebrannter Himalaya-Sohn, der einem Bekannten gehörte.

Fünfzehn Jahre ist es jetzt her, daß ihn der Zufall erneut mit einem Pferd bekannt machte, das für eine Wende in seinem Leben sorgte. Er tat Bekannten den Gefallen, ihre beiden Stuten während des Urlaubs laufen zu lassen - und kriegte den Mund nicht wieder zu. Eine der beiden demonstrierte Ranzinger in der Halle Tritt, wie er ihn schon lange nicht mehr gesehen hatte, hatte eine erstklassige Hinterhandmotorik, zeigte Knieaktion. „Die war vom Gangwerk her der damaligen Zeit richtig voraus“, erinnert er sich noch heute begeistert. Die schicke Lady hieß Kokosnuß und entstammte derselben Stutenfamilie, aus der auch sein Traumpferd aus Achselchwanger Zeiten stammte. Komets Mutter Kokette war nämlich die fünfte Mutter ebendieser Kokosnuß aus der Zucht des Gestüts Nannhofen der Baronin von Lotzbeck - reiner Zufall.

Es kam, wie es kommen mußte: Kokosnuß ging in Ranzingers Stall. Daß er dafür die zweite Stute



58,5 Punkte für das Hengstfohlen v. Kasparow u. d. Kokarde v. Gipsy King beweisen, daß Züchter Konrad Ranzinger ein gutes Auge hat. Foto: privat



Schon als Dreikäsehoch schien sich GRAFENSTOLZ dessen bewußt zu sein, daß die Welt ihm bald zu Füßen liegen würde. Foto: privat





Mit ihr fing die Zucht in Utting an: KOKOSNUSS, geb. 1977 v. Cornelius u. d. Kopeke v. Kassio - Pindar xx - Famulus - Wilder Jäger aus der Stutenfamilie der Originaltrakehnerin Kokette v. Cancara und der Zucht des Gestüts Nannhofen der Baronin von Lotzbeck.

Foto: privat

seiner Bekannten auch noch vermitteln mußte, weil es mit einem Pferd allein halt nicht ging, nahm er für das Pferd seines Lebens gern in Kauf. Mit der von Hans-Eberhard Schneider bis zur Klasse M in der Dressur geförderten Kokosnuß begann Konrad Ranzinger zu züchten. Was ihn neben dem außergewöhnlichen Gangwerk noch an dieser Cornelius-Tochter reizte, war der harte Vollblüter Pindar xx in ihrer Abstammung. Wegen ihres knappen Rahmens und der nicht ganz optimalen Halsung wählte er Angard als ihren Partner, eine Wahl, mit der er sowohl bei ihr als auch bei ihrer Tochter Kobrav Katapult gut fuhr.

„Was man in der ersten Generation verbessert hat, muß man in der zweiten Generation festigen“, ist einer der Leitsätze von Ranzinger. Die Kokosnuß-Tochter Konya, die den Platz ihrer Mutter in Ranzingers Zucht einnahm, ging deshalb zu Gipsy King - und lieferte mit Kokarde eine herausragende Prämienstute, die bei der bayerischen Landesschau 2001 den Ib-Preis bei den Dreijährigen bekam und im vergangenen Jahr ein 58,5-Punkte-Hengstfohlen von Kasparow vorstellte. Das ist auch so eine züchterische Maxime von Ranzinger, „über den Hengst eine zweite gute Stutenfamilie in der eigenen Familie verankern“.

Und von der derzeit bekanntesten „Zigeunerfamilie“ bei den Trakehnern, den Gipsys des Gestüts Heinen-Böninghardt, hält Ranzinger sehr viel. Immerhin erblickte auch Multitalent Grafenstolz in Utting das Licht der Welt. Die Prämienstute Gipsy Lady, die leider am Karsamstag dieses Jahres nach der Geburt ihres Fohlens eingegangen ist, stand damals als Pensionsstute in Ranzingers Stall. Mit der dreijährigen schwarzbraunen Gioia v. Monteverdi u. d. Gipsy Rose, einer Vollschwester zu Grafenstolz, will Ranzinger eine neue Familie begründen.

Kokosnuß hinterließ drei züchterisch eingesetzte Töchter: KOLOMBINE v. Katapult steht in der Zucht von Familie Schuster, Peißenberg; KOBRA v. Katapult brachte in Ranzingers Zucht die Töchter KOSMEA v. E.H. Angard (Springerfolge bis Klasse L, später Zuchtstute in Frankreich) und KOAMI v. E.H. Angard (heute Zuchtstute bei Familie Liegl, präsentierte 2003 einen

Hengstwärter und 2004 eines der bestbewerteren Stutfohlen Bayerns); und KONYA v. E.H. Angard, auf dem Zentrallandwirtschaftsfest 1996 mit dem I. Preis ausgezeichnet, wurde Nachfolgerin ihrer Mutter in Utting. Der Wallach KOBELL v. E.H. Angard hatte Turnierfolge bis Klasse L und ging über die Eliteauktion, eine Tochter von Guy Laroche ist Dressurpferd im französischen Dressurmekka Saumur, und eine Tochter von Le Duc ist Reitpferd im heimatischen Stall. Konya hatte die beiden Töchter KOKARDE v. Gipsy King, Prämienstute und Ib-Preisträgerin der Landesschau, die im vergangenen Jahr einen hochbewerteten Hengst von Kasparow fohtle, und die jetzt dreijährige KYLIÉ v. Luigi xx, ein für eine Halbblüterin sehr großrahmiges Modell, das seinen Weg als Reitpferd machen wird.

Eine respektable Bilanz für eine derart kleine Zucht, die auf einer einzigen Stute basiert. „Ich habe doch gerade erst einen Grundstock für eine Zucht gelegt“, winkt Ranzinger bescheiden ab, wenn man ihn auf diesen Erfolg anspricht. In der Zucht muß man nun mal in Generationen denken, weiß der Pferdemann.

Konrad Ranzinger unterhält gute Verbindungen nach Frankreich. Eine Freundschaft zu Dr. Längle, früher Tierarzt auf der Anlage in Utting, ist auch Jahre nach dem Umzug Längles nach Frankreich noch sehr lebendig. Und da Längle, Halter u. a. der Hengste Anflug, Vatout, Tannengrund und derzeit Stradivari, sich längst im französischen Trakehner-Zuchtverband engagiert hat, kam Ranzinger des öfteren in den Genuß von Brennreisen in Frankreich. Auch zu Anette von Düring, auf deren Gut in Frankreich der Hengst Amelio wirkt, unterhält Ranzinger freundschaftliche Beziehungen. So kommt es, daß der Uttinger beim Fohlenbrennen immer wieder französische Blutstuten mit Trakehnerfohlen anderer Besitzer vorstellt. Er selbst hat vor ein paar Jahren aus Frankreich eine Sport erfolgreiche Angloaraberstute mit 75 % Vollblut mitgebracht und mit



Die K's können's durchaus: Konyar v. E.H. Angard wurde Nachfolgerin ihrer Mutter Kokosnuß in Utting.

Foto: Beate Langels

ihr zu züchten begonnen - eine diffizile Angelegenheit mit viel Aufspaltung in der Vererbung. Bei allem Denken in Generationen war das für einen so kleinen Zuchtbetrieb wie seinen nicht tragbar. Er bedauert das sehr, aber „das kann man wirklich nur machen, wenn man viel Platz und viel Zeit hat“.

Da Ranzinger in seinem Betrieb und mit der Landwirtschaft sehr eingespannt ist, beschränkt er sich inzwischen fast ganz auf das Züchten. Freilich steht er noch immer gelegentlich in der Halle und erteilt Unterricht, aber für das Anreiten seiner Jungpferde greift er mittlerweile auf die Hilfe von zwei jungen Bereiterinnen zurück. Daß dabei die Arbeit auf dem Viereck im Vordergrund steht, hat einen ganz profanen Grund: „Die Zucht und Ausbildung von Springpferden wäre für uns mit viel zuviel Aufwand verbunden, das ist wirtschaftlich nicht machbar. Bis ein angehender Parcourskriecher genügend Erfolge in Spring- und Springpferdeprüfungen hat, um einen passablen Verkaufspreis zu erzielen, das dauert einfach zu lange.“ Gleichwohl kommt auch in Ranzingers Zucht immer wieder ein Hengst mit Doppelveranlagung zum Einsatz. „Der sorgt dann für ein bißchen mehr Schnickin der Hinterhand. Aber für wirklich gutes Geld verkaufen, kann man nur Pferde mit richtig Go.“ Nichtsdestotrotz freut es ihn als vielseitig interessierten Reiter, wenn seine Pferde einen guten Sprung machen - die Kokosnuß-Nachkommen sind da durchaus talentiert -, aber für ihn geht die Welt wahrhaftig nicht unter, wenn seine Pferde Berührungsängste mit den bunten Stangen haben.

Ranzinger weiß die Kapazitäten seines Stalles und seiner Arbeit durchaus realistisch einzuschätzen. Hengstfohlen haben in aller Regel keine Chance, in Utting aufgezogen zu werden, egal ob sie aus seinen eigenen Stuten oder aus Pensionsstuten fallen. „Dafür haben wir nicht den Platz und nicht die Möglichkeiten“, bedauert er. Auch Kokardes erstklassiges Kasparow-Fohlen vom letzten Jahr hat bereits einen anderen Besitzer gefunden. Gleichwohl hat er stets ein wachsames Auge auf den weiteren Lebensweg seiner vierbeinigen Jungs. An eine Aufzucht in Frankreich hat er schon gedacht, aber da dort die Pferde sehr extensiv gehalten werden, müßte ein Köranwärter doch nach anderthalb Jahren spätestens wieder zurückkommen, damit er optimal vorbereitet in Neumünster antreten könnte.

Seit Jahren engagiert Ranzinger sich im Bezirksausschuß des Zuchtbezirks Bayern. Und wie ein Fels in der Brandung stand er bislang in allen Gewitterstürmen für die Sache des Trakehner Pferdes. Er vermittelt. In seiner ruhigen, besonnenen Art. Zwischen temperamentvollen Streithähnen im Bezirksausschuß, zwischen den täglichen praktischen Problemen des kleinen Züchters und den Visionen der Zuchtleitung, zwischen verlockend-reißerischem Marktgeschrei der Hengsthalter und dem, was die Stute vor seinen Augen unbedingt beim Hengst der Wahl ihres Züchters an Erbgut vorfinden sollte. Es gibt nicht viele, die in derart kompetenter Weise Wissen, Können und Besonnenheit vereinen - um so wichtiger sind sie gerade in den schwierigen Zeiten, durch die die Pferdezucht derzeit geht.

